

**Gottesdienst am 23. Februar 2003**  
**Der betrügerische Haushalter**  
**Lukas 16:1-9 (Beyerhaus)**

**Hinführung zur Schriftlesung:**

"Du bist mein Zufluchtsort" - so haben wir gerade gesungen.  
Und wir brauchen einen solchen Zufluchtsort, denn oft genug brechen ja die Sorgen und Ängste nur so über uns zusammen. Wie viele von uns fühlen sich gehetzt und in die Enge getrieben.

Wie gehen wir damit um?

Ein deutsches Sprichwort gibt schon mal einen ganz guten Tipp: "Wenn dir das Wasser schon bis zum Hals steht, dann solltest du nicht auch noch deinen Kopf hängen lassen".

Da ist was dran oder?

Den Kopf in einer kritischen Situation hängen lassen - das wollte auch nicht ein Missionar, von dem ich erst diese Woche gelesen habe. Der saß friedlich und nichts Böses ahnend mit seinem Freund an einem Fluß mitten im Urwald und ließ seine Füße im kühlen Wasser baumeln. Sie freuen sich an der Sonne und dem Zwitschern der Urwald-Vögel.

Plötzlich erstarren die beiden: Am gegenüberliegenden Waldrand steht ein Löwe! Und er sieht ziemlich hungrig aus. Plötzlich fängt der eine Missionar an, in Windeseile wieder seine Schuhe anzuziehen. Da sagt der andere: "Das hat doch keinen Wert, du wirst damit auch nicht schneller sein als der Löwe!" Entgegnet ihm der andere: "Ich muss auch gar nicht schneller sein als der Löwe, ich muss nur schneller sein als du!"

Sicher kein Vorbild des Glaubens, dieser Missionar. Aber immerhin - eins muss man ihm lassen. Er ließ zumindest den Kopf nicht einfach hängen, sondern ihm war schlagartig klar: jetzt gilt es zu handeln! Ich bin nicht bereit, mich dem Löwen kampflos als Frühstück zu präsentieren!

Und ob Sie´s glauben oder nicht - Jesus selbst hat auch mal eine Geschichten erzählt, in der ein ziemlicher Halunke und Spitzbub die Hauptrolle spielt und dann trotz seines durchtriebenen Verhaltens auch noch ein großes Kompliment bekommt. Und zwar von Jesus!  
Glauben Sie nicht?

Dann wird Henning Grund ihnen die Geschichte gleich vorlesen.  
Ich muss allerdings zugeben, dass es sich in der Tat um eines der zumindest scheinbar hanebüchenste Gleichnisse handelt, das Jesus jemals erzählt hat.

**Predigt**

Liebe Gemeinde,

liebe Gemeinde. Dieser Verwalter ist ein Spitzbub. Keine Frage. Aber in einem ist er trotzdem Vorbild: Und zwar in seiner Entschlossenheit.

Dieser Mann setzt alles dran, um seine Haut zu retten und sich eine neue Perspektive für sein Leben zu schaffen. Jetzt wo er arbeitslos geworden war, weil sein Chef ihn gefeuert hatte, vermutlich ohne einen Pfennig Abfindung zu zahlen.

Immerhin, ein paar Tage Kündigungsfrist hatte sein Chef ihm offensichtlich eingeräumt und die nutzt er auch schamlos aus, wie die Geschichte im späteren Verlauf zeigt.

Zunächst aber war er ratlos: "Was nun?" Eine mehr als berechtigte Frage.  
"Ich muss was tun", war die ebenso einleuchtende Antwort, die er sich selbst gab. „Ich darf meinen Kopf nicht einfach hängen lassen. Ich muss alles dran setzen und alles versuchen, damit ich nicht auf der Straße lande!"

Es sieht ja ganz so aus, als ob er - wie viele, die vom Geld anderer leben - sich eine etwas zu teure Villa geleistet hatte und jetzt nach seiner Kündigung die Miete nicht mehr zahlen konnte.

Es heißt nämlich: "*Ich weiß, was ich tun will, damit sie, wenn ich von der Verwaltung abgesetzt bin, mich in ihre Häuser aufnehmen.*"

Seine erste Sorge war also: ich brauche ein neues Dach über dem Kopf, ein neues Zuhause - ich, meine Frau und meine Kinder. Singles waren damals jedenfalls eine absolute Rarität.

Nicht gerade ein kleines Problem, vor dem dieser Finanzmann stand!  
Die Menschen damals waren zwar mit ihrer orientalischen Kultur sehr viel gastfreundlicher als wir heutzutage, aber darüber jubelte auch damals keiner, fremden Leuten mit einer anrühenden Vergangenheit Wirtschaftsasyl zu geben.

Zumal dieser Verwalter offensichtlich zwei linke Hände hatte und zu keiner anständigen Arbeit zu gebrauchen war. "*Graben kann ich nicht*" gibt er selber in Vers 3 zu. Der wusste also nicht mal, wie rum man einen Spaten hält! Das hätte er bei uns in Schwaben nicht laut sagen dürfen...

Seine nächste Aussage hätte man schon eher respektiert: "Zu betteln schäme ich mich!" Na, wenigstens so viel Anstand hatte der noch im Leib.

Womit er aber mit Sicherheit auch bei uns gewaltige Pluspunkte gesammelt hätte, ist sein Geistesblitz, den er dann auch prompt in die Tat umsetzt:  
Schuldenerlass; Steuervergünstigungen - für alle, denen das Wasser am Hals stand. Das war schon immer eine äußerst populäre Maßnahme, mit der man sich Freunde machen konnte.

Und so holt er sich also einen armen Schlucker nach dem anderen in sein Büro, die alle über die Ohren verschuldet waren und frisiert ihre unerfreuliche Bilanz:  
"Wie hoch sind deine Schulden an Öl?" Was? So viel? Egal, heute habe ich meinen guten Tag, da machen wir die Hälfte draus.

Diese Beziehung war schon mal gut geölt...

Beim nächsten, der dem Besitzer einen Haufen Weizen schuldet schreibt er nur noch 20% Prozent ab, aber rein geldmäßig kommen beide Schuldner etwa gleich gut weg und sind mit Sicherheit beide hochzufrieden. Und es war zu erwarten, dass beide dem Verwalter noch in der Tür das gleiche zuflüsterten: "Also, wenn wir Ihnen dafür auch mal einen Gefallen tun können..."

Und das ließ sich der Verwalter dann auch nicht zweimal sagen. Eine Hand wäscht schließlich die andere.

Hört sich nicht besonders fromm an, die ganze Geschichte, oder?

Er wird aber auch gar nicht für seine Frömmigkeit gelobt, sondern für seine Klugheit. Bei den meisten Gleichnissen Jesu kommt es nämlich nur auf einen einzigen, manchmal auch zwei Vergleichspunkte an.

Wenn wir versuchen würden, bei den Gleichnissen Jesu jeden Punkt der Geschichte direkt auf unseren Glauben und unser Leben zu übertragen, dann würden wir bald in Teufels Küche kommen.

Die Gleichnisse Jesu wollen uns aber dem Himmel näher bringen und den Himmel näher zu uns.

Und auch in dem heutigen Gleichnis - selbst wenn es auf den ersten Blick so aussieht - geht es Jesus **nicht** etwa darum, uns zu zeigen, wie wir als Spitzbuben und Betrüger ungestreift durchs Leben und dann sogar noch in den Himmel kommen können.

Nein, es geht um etwas anderes.

Es geht darum, dass dieser Verwalter - jetzt mal unabhängig davon, wie sein Verhalten moralisch zu bewerten ist - mutig, klug und entschlossen handelt. Es geht darum dass er alles wagt und alles dran setzt, um sich eine neue Perspektive für sein Leben zu schaffen.

Ja, er hatte abgewirtschaftet, sein Leben vermässelt und den Job durch seine eigene Schuld verloren.

Er brauchte ein neues Zuhause.

Aber er sah eine Chance und er packte sie beim Schopf.

Ihm war klar, dass es ihm und seiner Familie jetzt wenig helfen würde, sich selbst zu bemitleiden und sein Schicksal zu bejammern und zu beklagen.

Jetzt, wo ihm das Wasser bis ans Kinn stand, konnte er es sich wahrlich nicht leisten, auch noch den Kopf hängen zu lassen. Sich selbst zu bemitleiden. Sich mit Selbstvorwürfen zu quälen: ach hätte ich doch, ach wenn doch, ach, ach, ach.

Und liebe Gemeinde, Jesus sagt nicht ohne Grund:

*"Die Menschen dieser Welt sind, wenn's ums Überleben geht, viel klüger als die Menschen des Lichtes".*

Das ist heute immer noch so.

Schauen Sie sich nur mal an, mit welcher Entschlossenheit in der Wirtschaft Maßnahmen ergriffen werden, wenn die Umsätze sinken und Kunden ausbleiben. Wie dann alles drangesetzt wird, sich neue Zielgruppen zu erschließen, neue Marketingstrategien zu entwickeln, Produkte zu überarbeiten und den veränderten Bedürfnissen neu anzupassen. Und immer steht im Hintergrund die Frage: "Wo sollen wir jetzt investieren, auf was sollen wir uns künftig konzentrieren?"

Wie das im einzelnen gemacht wird, ist ganz gewiss für uns kein Vorbild. Wir kennen das ja, wer einen Fehler macht, wird gefeuert, wer nicht produktiv genug ist, oder durch Rationalisierung einfach überflüssig geworden, landet auf der Straße. Gnadenlos und unbarmherzig.

Das wollen und dürfen wir natürlich nicht nachmachen.

Und Jesus will ja auch nur sagen: auf ihre Weise, mit ihren Mitteln sind die Menschen dieser Welt klüger. Als Christen haben wir ganz andere Wertmaßstäbe. Aber uns würde etwas von dieser Entschlossenheit gut tun. Wieviele Gemeinden schauen tatenlos zu, wie immer weniger Leute in den Gottesdienst kommen, bei den Jugendlichen ist die Ausfallquote 100%. Wieviele Gemeinden nehmen es einfach stillschweigend zur Kenntnis, dass ein Großteil ihrer Gemeindeglieder, ihrer eigenen Leute null Ahnung von der Bibel hat, null Ahnung von Jesus, null Ahnung von der Ewigkeit.

Erklärungen sind schnell an der Hand: Die Leute von heute sind halt nicht mehr so religiös, und die Jugend von heute halt auch nicht mehr das ist, was sie mal war. Interessieren sich halt nicht für Gott. Und Geld gibt's ja auch komm noch, dass wir jemand dafür einstellen könnten.

Aber das stimmt ja alles nicht. Die Menschen sind sehr religiös. In unserer Gesellschaft gibt es so gut wie keine Ungläubigen - was da diesbezüglich in der Zeitung stand, stammt nicht von mir! - die Leute glauben viel zu viel. Bloß nicht immer das Richtige. Nicht immer das, was sie in den Himmel bringt. Und Geld wird auch nach der Euroumstellung meines Wissens nach immer noch genügend gedruckt. Das eigentliche Thema für die Kirche sind nicht die Finanzen. Wir haben kein Finanzproblem, sondern ein Visionsproblem.

Und so peinlich es sein mag, von diesem Spitzbuben von Verwalter können wir lernen, worauf es in einer solchen Situation ankommt:

nämlich erstens, dass wir uns erst einmal darüber im Klaren werden, was wir auf gar keinen Fall wollen.

Er wollte nicht mit seiner Familie auf der Straße landen.

Und wir als Kirche dürfen nicht wollen, dass unsere Jugendlichen auf der Straße landen. Oder gar im Straßengraben. Und auch sonst niemand von unseren eigenen Leuten.

Und zweitens:

er hatte eine klare Vision von dem, was er brauchte: ein neues Zuhause. Auch unsere Leute brauchen ein Zuhause. Geborgenheit, Wärme, Liebe. Kleingruppen.

Und drittens: er konzentrierte sich völlig darauf, sein Ziel zu erreichen. Mit allen Mitteln.

Unsere Mittel sehen anders aus. Aber die Entschlossenheit, diese Konzentration aufs Wesentliche, da können wir von ihm lernen. Und das ist für uns ja wirklich wichtig, uns selbst zu fragen:

Worauf wollen wir uns in Zukunft denn konzentrieren und auch: wo wollen wir investieren?

Wir können nicht alles machen. Wir haben nicht beliebig viel Kraft und auch nicht beliebig viel Geld. Wir können uns nur auf unseren ureigensten Auftrag konzentrieren. Erst vor kurzem brachte es mein Kollege und Amtsbruder Pfr. Bullinger auf den Punkt als er sagte: "Das gefällt mir an dieser Gemeinde, dass wir hier am Wesentlichen dran sind. Am Eigentlichen."

Und mir gefällt das auch.

Und was ist das Wesentliche?

Das Menschen ein neues Zuhause finden. Hier in der Gemeinschaft von anderen Christen, vor allem aber auch eine neue Heimat, die ihnen für immer bleibt - in der Gemeinschaft mit Gott. Das Wesentliche ist, dass auch und gerade abgewirtschaftete und bankrotte Menschen durch Jesus Christus eine neue Perspektive für ihr Leben bekommen.

Hier gilt es zu investieren.

Und darum machen wir ja auch unsere Alpha- und Beta-Kurse und von mir aus auch noch Gamma und Delta-Kurse. Ich jedenfalls bin bereit das ganze griechische Alphabet durchzumachen, wenn das hilft, Menschen ein neues Zuhause zu geben. Und sie auf die ewigen Hütten vorzubereiten, von denen Jesus erzählt.

Und ich danke Gott auch auf Knien dafür, dass wir soviele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben, denen das genauso ein Anliegen ist. Die ihr Bestes tun, die mit großer Hingabe und Entschlossenheit gießen und düngen, um diese Gemeinde zum Aufblühen zu bringen.

Und viele Gemeindeglieder unterstützen ja auch die Bemühungen des GAV um die Jugend und künftig vielleicht auch noch verstärkt um die alten Menschen in unserer Gemeinde. Das wir auch nach Wegfall der ABM die Stelle der Gemeindepflegerin halten können. Das wird nicht leicht sein. Aber wir trauen dieser Gemeinde zu.

Aber was Jesus über die Notwendigkeit sagt, alles zu tun, um sich Perspektiven für die Zukunft zu schaffen, gilt gewiss nicht nur der Gemeinde als Ganzes, sondern jedem von uns als Einzelpersonen.

Dieser Verwalter denkt ja als echter Mensch von dieser Welt zunächst mal vor allem an sich selbst. Und wenn es um die Frage geht: wie sieht es mit meiner Zukunft aus, wie sieht es mit der Ewigkeit aus, müssen wir zuerst an uns selbst denken. Und mit uns selbst ins Reine kommen. Uns selbst lieben lernen. Menschen können in einer Gemeinde großen Schaden anrichten, die mit sich selbst nicht klarkommen und das aber auch nicht zugeben und bearbeiten wollen.

Auch das gilt es mit ganzer Entschlossenheit anzugehen.

Die Entschlossenheit als solche ist ja dabei nicht das Problem. Wo immer es um Dinge geht, die uns von Natur aus wichtig sind, bringen wir eine ganze Menge Entschlossenheit auf.

Wenn ein Kind sich in die Dachkammer eingeschlossen hat und auf alles Brüllen und Klopfen nicht reagiert, und so etwas vorher noch nie getan hat. So wie gestern unser Jüngster. Wenn plötzlich die furchtbare Angst aufsteigt, es könnte etwas mit ihm passiert sein. Aber jetzt ist die Dachkammer von innen verschlossen. Wissen Sie was wir gemacht haben; meine Frau und ich? Bauausschuss bitte weghören. Wir haben die Tür samt Rahmen eingeschlagen. Wir bringen das in Ordnung keine Angst. Er war in einen geradezu narkotischen Schlaf gesunken - so etwas hatten wir noch nie erlebt.

Wenn wir krank sind: was tun wir nicht alles, von der Bachblütentherapie, über das Johanniskraut, Akupunktur, Elektroschocks, Herztransplantation - da ist uns nichts zu viel und nichts zu teuer.

Wenn entscheidende Prüfungen anstehen, hängen wir uns da doch Tag und Nacht rein, wenn wir wirklich wissen: jetzt kommt's darauf an. Wenn ich die nicht besteh, dann gute Nacht.

Ja, da tun wir alles. Und Jesus will uns sagen: ihr habt nur ein Leben. Ihr könnt damit nicht rumspielen. Es gibt keinen Probelauf und keine Generalprobe. So wie eure Gesundheit euch wichtig ist, so wie eure Prüfungen euch wichtig sind, so wie eure Kinder euch wichtig sind, so sollte euch

auch die Frage wichtig sein: wo werde ich die Ewigkeit verbringen. Jesus will uns damit keine Angst einjagen. Er will auch nicht sagen, dass man Kinder Gottes immer an den aufgekrempten Ärmeln und dem vielen Schweiß im Gesicht erkennt. In anderen Gleichnissen gibt's auch die andere Seite: wachsen lassen. Ausruhen. Die Sache Gott überlassen. Aber wir müssen dafür einen Blick bekommen, wo Entschlossenheit und Konzentration auf das Wesentliche wirklich angesagt ist.

Das ist übrigens auch keineswegs nur eine Frage der Frömmigkeit, sondern zunächst einfach eine Frage der Klugheit. Dieser Verwalter besticht ja auch nicht etwa durch Frömmigkeit, sondern durch seine Weitsicht, seine Klugheit.

Und hier kommt auch das Wort zum Tragen, was Jesus über unsern Umgang mit Geld sagt:

*"Ich sage euch, nutzt das leidige Geld dazu um durch Wohltaten Freunde zu gewinnen. Wenn es mit euch und eurem Geld zu Ende geht, werden sie euch dafür eine Wohnung bei Gott verschaffen."*

Was heißt das?

Freunde kann man doch nicht mit Geld kaufen! Jedenfalls keine echten.

Vielleicht greift Jesus eine Weisheit von Rabbinern auf, wo es heißt: "Die Reichen können den Armen in dieser Welt helfen. Aber in der zukünftigen Welt sind es die Armen, die den Reichen helfen können - nämlich einen Platz dort durch ihre Fürsprache zu bekommen.

Allerdings glaube ich nicht, dass man aus dem was Jesus sagt, schon schließen kann, dass Armut allein schon einen Platz im Himmel garantiert.

Möglicherweise ist darum etwas anderes damit gemeint: Sie kennen vielleicht den Spruch: "Du wirst einmal nichts mitnehmen können". Jesus sagt aber, was wir sehr wohl tun können, nämlich unser Geld schon mal vorausschicken. Und zwar dadurch, dass wir es in Menschen investieren, die einmal dort sein werden, weil sie durch unsere Bemühungen um sie Jesus kennengelernt haben und damit auch den Weg zum ewigen Leben. So können wir uns sehr wohl Schätze im Himmel ansammeln. Freunde nämlich, die uns dort strahlend willkommen heißen werden und gerne ein gutes Wort für uns einlegen.

Sehen Sie, wir Deutschen sind ja berühmt dafür, dass wir für andere Formen von Versicherungen Unsummen ausgeben.

Für Haftpflichtversicherungen, Glasbruchversicherungen, Kameradiebstahlversicherung, Unfall, Kranken, Renten, Voll- und Teilkasko, Schlüsselversicherung, Hausrat.

Bei Llyods kann man sich sogar gegen Zwillinge versichern lassen. Muss dann allerdings aufpassen, dass man nicht aus Versehen Drillinge bekommt. Haben Sie mal ausgerechnet, was Sie für Versicherungen ausgeben?

Es ist enorm, was für ein Sicherheitsbedürfnis wir haben, was unser Leben hier und jetzt anbelangt. Aber wie sieht's mit der wichtigsten aller Versicherungen aus? Die Versicherung für das Leben danach?

Natürlich hier müssen wir jetzt ganz vorsichtig sein. Wir müssen uns hüten nicht ins Mittelalter zurückfallen, wo Seelenheil gegen Bares gehandelt wurde. Ich habe gestern bei einem Vortrag in Großaltdorf die Geschichte von einem Geschäftsmann erzählt, der zu seinem Pfarrer sagt: "Glauben Sie, dass ich in den Himmel komme, wenn ich der Kirche 25.000 Euro stifte?"

"Das kann ich Ihnen so genau nicht sagen", antwortet der Pfarrer, "aber an Ihrer Stelle würde ich es einfach mal probieren".

Natürlich kann man es probieren - Sie haben gleich die Gelegenheit dazu, wenn der Klingelbeutel rumgeht, aber das allein wird nicht ausreichen.

Wenn die Bibel von unserem Umgang mit Geld redet und das tut sie ziemlich oft, nämlich an über 700 Stellen, dann geht es ihr letztlich nicht wirklich um das Geld selbst, sondern um etwas anderes. Es geht ihr letztlich um unsere Hingabe, um unser Vertrauen, um unsere Freiheit und unsere Liebe. Wir nehmen ja diese großen Worte nur allzu gern und häufig in den Mund, aber wie ernst wir es damit meinen, muss sich auch überprüfen lassen. Und da ist natürlich ein entscheidender Maßstab, wofür wir unser Geld ausgeben.

Und da gerade da zeigt sich eben oft, dass wir ziemlich viel für Dinge ausgeben, nichts mit dem eigentlichen Ziel unseres Lebens zu tun haben. Und deswegen kann sich Gott darüber auch nicht freuen. Und Jesus sagt ja auch: wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein. Gott geht es nicht um Geld, ihm geht es um unser Herz. Und er möchte, dass es ganz bei ihm ist und damit auch ganz bei unseren Mitmenschen, bei denen die unsere Hilfe brauchen. Auch unser Geld.

Ich muss zum Ende kommen; nur in zwei Sätzen zusammenfassen.

Das Gleichnis von dem schlitzohrigen Haushalter will uns also dazu auffordern, mit unserem Leben nicht leichtsinnig und gedankenlos umzugehen, sondern so, als ob wir nur einen Wimpernschlag von der Ewigkeit entfernt wären. Dass wir also jederzeit mit einem guten Gefühl vor den Thron Gottes treten können. Das wir deswegen aus diesem Leben das Beste machen

Um unser selbst willen und um unserer Familie willen.

Um unserer Gesellschaft willen und um unserer eigenen Gemeinde willen.

Um Gottes Willen. Amen

### **Opferabkündigung:**

Liebe Gemeinde, das Schicksal kann manchmal hart sein. Da haben doch gleich 69 Lottospieler darunter auch ein Haller am vergangenen Wochenende alle sechs richtig angekreuzt. Samt Zusatzzahl. Und ich kann mir vorstellen, wie´s jeden einzelnen von ihnen aus dem Fernsehsessel herrausgerissen hat, als das Ergebnis bekannt wurde. Wahnsinn! Das gibt´s nicht! Ich bin reich! Ich bin Millionär!

Wahrscheinlich haben manche gleich ihrem Chef die Kündigung auf den Anrufbeantworter gesprochen und sich dann vom Internet ein paar Luxusvillen auf Hawai mit Hängematte, Kokospalme und Chauffeur runtergeladen. Und als sie dann am Montag erfuhren, dass sie gerade mal lausige 44.840,90 Euro ausgezahlt bekommen sollten, fühlten sie sich betrogen.

Die Telefondröhte bei der Lottozentrale glühten. Genau wie die Anrufer selber in ihrer ganzen Wut. Aber es half alles nichts. Sie mussten doch wieder schaffen gehen. Die Armen. Für ein neues Auto und noch ein bißchen Sprit dazu hat´s zwar noch gelangt. Aber das war ja nun wirklich nicht die Erfüllung aller ihrer Träume. Das hat der Nachbar auch ohne Lotto geschafft ...

Das ist nun auch der Grund, liebe Gemeinde, warum wir jetzt den Klingelbeutel herumgehen lassen und Ihnen empfehlen, ihr Geld lieber dort hinein zu werfen, da sind Sie vor solchen Schicksalsschläge sicher... Und das Opfer geht auch für einen guten Zweck, nämlich für den GAV, dessen ganzes Anliegen darin besteht, möglichst viele und viele junge Leute den Weg zu den ewigen Hütten attraktiver zu machen.